

Editorial

Die Bundestagswahlen sind vorüber. Ein Grund für die vorzeitige Wahlentscheidung war sowohl aus Sicht der Regierung wie der Opposition die erhoffte Chance zu einem konzeptionellen Neuanfang. Wahlen sind keine Problemlöser, aber eine bessere „Stimmung“, wenn schon von einem neuen Optimismus nach der Wahl keiner sprechen wollte, wurde in allen politischen Lagern erwartet.

Bange Fragen und ungelöste Probleme drängen sich aber auch am Ende des Jahres noch auf. Werden die Deutschen immer ärmer? Ja, wenn man einigen Statistikern glaubt. Walter *Krämer*, Bestsellerautor und Experte für „Lügen mit Statistik“ warnt vor Leichtgläubigkeit. Statistisch logisch ist nicht zuletzt: „Wir nehmen den Reichen ihre Mehrverdienste weg, dann haben alle das gleiche und die Armut verschwindet.“ Wer denkt da nicht an die Debatte um eine „Reichensteuer“? Armut auf ganz anderem Niveau ist schon lange ein Problem der Entwicklungsländer. Kann Armut unter den Bedingungen der Globalisierung im weltweiten Maßstab erfolgreich bekämpft werden?, fragt der Hamburger Afrikaexperte Rainer *Tetzlaff*, und kommt zu einem skeptischen Ausblick angesichts entwicklungspolitischer Halbherzigkeiten.

Weitergefragt: Geben wir zu wenig für die Bildung der nachwachsenden Generationen aus? Auch hier gibt es statistische Befunde. Frieder *Wolf* findet den Bildungsbericht der Kultusministerkonferenz bestätigt, der angesichts der Entwicklung der öffentlichen Haushalte trübe Aussichten für die Bildungsausgaben der deutschen Länder sieht, die ihre Bildungskompetenzen in der Föderalismusreformdebatte gerade vehement behaupteten. Schulen brauchen Geld, sie brauchen aber auch motivierte Schüler. Wenn starke Konflikte zwischen Eltern und Kinder sowie eine unzureichende Aufsicht oder Kontrolle der Kinder durch die Eltern zusammen kommen, wächst das Risiko der Schulverweigerung, wie Michael *Wagner* in seinem Beitrag argumentiert.

Die deutsche Wirtschaftskrise ist ein schwieriges Umfeld für Optimisten. Vom ökonomischen Stillstand sind wir aber weit entfernt. Stattdessen bestimmt der stetige Wandel ökonomischer Rahmenbedingungen unsere Weltsicht. Gerade im Feld der Tarifpolitik verändert sich viel mehr, als die landläufige Annahme von der Erstarrung des Arbeitsmarktes als Hemmnis wirtschaftlichen Erfolges in Deutschland

nahelegt. Der langjährige Herausgeber der GWP, Hans-Hermann *Hartwich*, hat sich dieses Problems akribisch angenommen. Er kann in seinem Beitrag zeigen, dass die tatsächlichen Arbeitsverhältnisse nicht mehr durch die kollektiven Verträge der Verbände eingefangen werden. Mehr von der Europäischen Union getrieben als eigener Initiative folgend verändern sich gerade auch die Spielregeln in einem anderen wichtigen Feld der Wirtschaft: auf den Strom- und Gasmärkten, für die in Zukunft die neue Bundesnetzagentur Rahmenbedingungen setzen wird, wie Markus *Müller* verdeutlicht. Ob dies die Strom- und Gaspreisentwicklung bremsen kann, bleibt abzuwarten. Vielleicht hilft ja der Blick in die Werke der ökonomischen Klassiker um solche wirtschaftlichen Herausforderungen zu verstehen. Brisca *Sobat* und Klaus *Moegling* empfehlen dies für die Schule.

Der Griff zum Buch als Ideengeber in schwierigen Zeiten ist sympathisch. Ideen zu vermitteln und zu präsentieren ist eines der spannenden Instrumente der politischen Bildung. Die GWP fühlt sich der Aufregung durch Wissen verpflichtet und möchte dies bestmöglich tun. Deshalb auch noch der Ausblick in eigener Sache. Hier gibt es Erfreuliches zu berichten: 2006 wird die GWP technisch anspruchsvoller und inhaltlich vielfältiger. Dies bedeutet im einzelnen ein größeres Format, so dass für unsere Leserinnen und Leser die Texte und Abbildungen in unseren Beiträgen besser zur Geltung kommen. Mit einer dynamischeren Typografie entsteht ein lebendigeres Seitenbild, Texte werden durch informative Fotos und Grafiken aufgelockert. Die GWP wird neue Themenfelder erschließen. Die bisherige Beschäftigung mit der medialen Realität der Gesellschaft wird zum neuen Focus erweitert. Zeitgeschichtliche Beiträge geben aktuellen Themen die nötige historische Tiefenschärfe. Griffig zu lesen werden Informationen ungefiltert in Kurzanalysen präsentiert. Interviews eröffnen neue Zugänge zu den in der Diskussion stehenden Sachthemen.

Die GWP ist ein offenes Medium. Unter der Adresse www.gwp-pb.de finden sich regelmäßig weitere Informationen zu unseren Themen und Ergänzungen zur gedruckten Ausgabe. Viel Neubeginn also, positiver Wandel und neue Angebote für unsere Leserinnen und Leser. Möglich werden diese Veränderungen dadurch, dass Edmund Budrich, der frühere Verleger von Leske+Budrich, die Zeitschrift GWP vom VS Verlag für Sozialwissenschaften zurückgekauft hat und sie künftig im Verlag Barbara Budrich erscheinen lässt.

Die Herausgeber